

Zeitwohlstand beginnt in Sursee

Gedanken zum Film Momo

Menschen werden geboren. Sie staunen, lernen gehen und werden zivilisiert. Sie lernen sprechen, schreiben und lesen.

Mit dem Lesen Lernen, lernen wir auch die Uhren zu lesen. Wir beginnen, uns ausserhalb unseres Wesens mit anderen Menschen in Raum und Zeit zu koordinieren und synchronisieren – eine Grundvoraussetzung für unsere arbeitsteilige Gesellschaft mit ihrem geldbasierten, globalisierten Wirtschaftssystem.

Raum und Grenzen verschwimmen zunehmend

Die heutige Gesellschaft erlaubt uns Menschen, immer grössere Räume grenzenlos zu durchschreiten und zu beherrschen. Durch technische Möglichkeiten überbrücken wir immer weitere Räume. Telekommunikation, Videoüberwachung, elektronisch transportierbares Geld, international kooperierende und konkurrierende Firmen und Transportmittel erlauben uns, nahezu grenzenlos in allen 24 Zeitzeonen gleichzeitig zu leben.

Wahl zwischen grenzenloser Freiheit und Geborgenheit

Grenzen abzuschaffen erscheint uns vordergründig als grosse Freiheit. Dennoch geschieht etwas mit uns, das wir nicht ganz begreifen. Irgendwie will das Freiheitsgefühl scheinbar nicht so recht aufkommen. Die Gesellschaft, schafft es nicht, den Menschen ein wirkliches Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln. Trotz ehrlichem Bemühen und grosser Anstrengungen in Politik und Wirtschaft fühlen wir uns zunehmend hoffnungslos und unfrei. Was uns fehlt, ist die Sicherheit und Geborgenheit; einfach zu leben ohne uns bedroht zu fühlen durch wirtschaftlichen Druck oder physische Gewalt.

"Haben" ersetzt "Sein"

Woher kommt dieser Druck und sind wir ihm hoffnungslos ausgeliefert? Es fällt uns schwer, nach dem Motto Atemzug - Schritt - Besenstich geruhsam unseren Lebensweg zu beschreiten. Je unsicherer unsere Gegenwart und Zukunft, desto grösser der Zwang zum Planen, desto grösser die Angst und der Drang, alles kontrollieren zu müssen. Dies führt zu einer Vormachtstellung des Habens gegenüber dem

Sein. Der Mensch beginnt zu Horten, um seine Existenz zu sichern. Die Fettleibigkeit der Menschen in den so genannten hochzivilisierten Regionen ist Ausdruck dieses Hortungsdranges. Wir wissen es alle – und der Film „MOMO“ zeigt es anschaulich – , wie es eigentlich sein könnte: Man muss dem Vogel zuhören, auch wenn er nicht zwitschert, und plötzlich beginnt er zu zwitschern, aus lauter Freude, dass ihm jemand zuhört, ihn beachtet und liebt.

Entsolidarisierung und Individual-egoismus entstehen

Menschen, die keine Zeit haben, fehlt es an Liebe – nicht eigentlich an Zeit. Etwas, das wir Zivilisation nennen und das uns per Definition erhebt über die Naturvölker, ist quasi über uns hereingebrochen. Im Film MOMO soll Fusi Zeit sparen und einzahlen auf die Zeitsparkasse – und man verspricht ihm dadurch ein besseres Leben. Und plötzlich werden wir an Sursee erinnert und viele unserer Zeitgenossen in den Privatgemächern der Schweiz und Europas. Ich kann meine Pacht nicht bezahlen, wenn ich Euch bediene. Ich habe keine Zeit, mit Euch herumzutrodeln, ich muss wirtschaften. Wie steht es denn da mit der viel zitierten Solidarität? Wir werden unmerklich von der Epidemie des Feudalismus eingenommen! Individual-egoismus macht sich breit! Wer Dritten zu helfen versucht, kommt selbst in Teufels Küche. In der Arbeitswelt wird somit gefuscht. Der Handwerker muss billig arbeiten um zu überleben und kann qualitativ nicht mehr zu seiner Arbeit stehen. Sein Kunde muss billig einkaufen, weil auch er unter Geld- und Zeitdruck leidet. So dreht sich die Spirale der Hektik weiter und weiter.

Geld tritt an die Stelle von Liebe

Alle wissen, dass man Puppen nicht wirklich lieb haben kann. Sie sind zwar besonders nett, denn Puppen gehorchen uns Kindern und Erwachsenen immer. Sie bleiben aber Spielzeug und können niemals Liebe in Form von persönlicher Anwesenheit und Präsenz ersetzen. Da Zeit für unsere Mitmenschen und Kinder aber zu teuer geworden ist, gleichen unsere Haushaltungen Spielzeug- und Elektronikdiscountern. Die Freunde, Mamis und Papis werden zum Wirtschaften gebraucht. Kinder werden in Krippen und Alte Menschen in Heime gesteckt.

Wer selbständig denkt ist gefährlich

Sobald man die Leute von der Zeitsparkasse auf die Liebe anspricht, wird es gefährlich. Die Zeitsparkasse könnte anderer Leute Zeitkonto verlieren. Sie reißen die Zeit an sich und speichern sie – unsere Lebenszeit. Beppo Strassenkehrer muss nun auch am Sonntag arbeiten. Nur ausnahmsweise, sagen sie. Er arbeitet, und hat keine Zeit mehr, sich mit MOMO zu treffen. In einem Inquisitionsgericht werden Verräter von den grauen Männern hingerichtet. Das Geheimnis der Zeitsparkasse – also des Geldes – darf nicht verraten werden. Wo kämen wir denn hin, wenn die Menschen Bescheid wüssten, wie die Machtstrukturen des Geldes tatsächlich verteilt sind. MOMO wagt trotzdem den Schritt ausserhalb der Zeit. Sie wird verfolgt, denn wer denkt, ist gefährlich. Meister Sekundus-Minutus-Hora lässt MOMO durch die Einsichtbrille blicken. Hochgefährlich dieser Blick, denn wo kommen wir denn hin, wenn Menschen es wagen Einsichten zu haben, die unserem Gesellschaftssystem und seinen Machtstrukturen nicht zuträglich sind? Kinder werden ins Kinderdepot gesteckt – sie werden zur permanenten Belastung fürs System Gesellschaft.

Das Geschäft mit der Angst

Jeremy Rifkin hat 1985 vorausgesagt, dass wir zum Wirtschaften nur noch 20% der Bevölkerung brauchen und dass der Rest der Menschen grundsätzlich überflüssig ist. Wenn wir nicht beginnen, die Masse der überflüssigen Menschen mit Tittytainment (sinnlosen Fernsehshows und Gladiatorenkämpfen) abzufüllen, werden sie verelenden oder gar aufmüpfig. Im Altersheim hat man keine Zeit mehr für die Pflege der bedürftigen Menschen. Wenn die Menschen wüssten, was der Tod ist, hätten sie keine Angst und niemand könnte ihnen die Zeit stehlen. Mit falschen Ideologien und Religionen muss man die Menschen glauben machen, dass sie umkommen, wenn sie nicht mitrennen. Das Geschäft mit der Angst lässt alle weiterrennen, obwohl wir eigentlich erkennen, dass Rennen immer sinnloser wird. Eine Menge falscher Wirtschaftstheorien haben unseren Blick getrübt – uns die Aussicht auf den Sinn des Lebens verstellt.

Den Mut haben unbequeme Fragen zu stellen

Im eigenen Herzen hat jeder seine Zeit – seine Melodie. Wir spüren sie nur nicht mehr oder trauen uns nicht, der Melodie zu folgen. Gigy, der Pseudostar erkennt, dass die Show, für die er eingespannt wurde, eigentlich ein grosser Schwachsinn ist. Er lebt nicht, dafür ist er be-

rühmt. Deutschland sucht den Superstar – die Schweiz sucht den Musicstar und alle suchen wir mit. Momo ist zurück in der Zeit und erschrickt ob der Situation, die sie antrifft. Verkehr, Hektik, Fastfood. Das gefährlichste im Leben sind Wunschträume, die in Erfüllung gehen, sagt MOMO. Wir wagen nicht einmal mehr daran zu denken, dass alles eigentlich auch anders sein könnte. Kinder laufen im Gleichschritt. Sie haben keine Zeit und müssen sich auf ihre Zukunft in der Erwachsenenwelt vorbereiten. Es gibt niemanden mehr, mit dem Du Deine Zeit teilen kannst. Stundenblumen werden gefroren und ausgesaugt. Ich wünsche uns allen Mut, dass wir uns folgenden Fragen ohne jedes Tabu stellen:

1. Wie ist es dazu gekommen, dass wir die im Film MOMO dargestellten Schreckensszenarien derart präzise in die Realität umgesetzt haben?
2. Wie können wir den Menschen die Stundenblumen auch in der Realität wieder zurückgeben?

Handeln im Hier und Jetzt

Wir müssen dazu nicht im Irak, in China oder Afghanistan beginnen. Es reicht, wenn wir hier in Sursee konkrete erste Schritte unternehmen. Auch wer nicht ans Paradies glaubt, muss erkennen: So schlimm wie heute war es vor 10 Jahren nicht. Ausschliesslich der anonymen Globalisierung die Schuld zuzuweisen, wird die Lösung mit Sicherheit nicht bringen. Unsere Kinder werden dereinst nicht wissen, dass wir heute Erwachsenen noch eine andere Zeitqualität kannten. Wenn wir die heutige Jugend in die heutige Welt entlassen, werden sie morgen glauben, dass es halt schon immer so war und dass man an der Situation nichts ändern könne. Es ist unser gesellschaftlicher Auftrag, unseren Kindern durch beherztes Denken und Handeln eine Gegenwart und Zukunft zu schaffen, welche so lebens- und liebenswert ist, wie wir sie erlebt haben. Wir dürfen nicht die Jugend für den gesellschaftlichen Zustand verantwortlich machen, in dem sie heute lebt.

Danke, dass Sie mitdenken und mithandeln.
Es chont scho guet, wenn mers guet mached!

Ivo Muri

Sursee, 7. Mai 2004